

Verein Schweizerischer Ameisen

Autor(en): **Speiser-Hoffmann, Alix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **85 (1995)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Underwiisig cho, woni emaal gfröoget ha, warum, häts ghäisse, dee seg ebe katholisch. Vo doo aa han i de Rico tiräkt als en Exoot aagluet. Hüt läb i scho rund vierzg Jaar imene Huus mit vierzää Partiie, zäme mit St. Galler, Aargauer, Solothurner, Innerrhödler, Innerschwiizer, Tessiner, Spanier, mit Calancataaler und ä scho mit eme Afrikaaner. Mer chömed ali guet uus miteinand; wänns emaal Chritz git, so isch es ämel nie wäg de Konfessionen. (Mer sind ja nüd z Jugoslawie, womer vo de Obere gägenenand uufghetzt weerded.)

Verein Schweizerischer Ameisen

«Liebeswerk» nannte sich der im Jahre 1894 entstandene Verein der Schweizerischen Ameisen, der von Frauen gegründet wurde unter dem Motto: «Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden» (Galater VI,9). In Basel war der Sitz des Zentralcomités der deutschen Schweiz. Weitere Sektionen entstanden in Aarau, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich und Bern; später kam noch Genf dazu.

Die einzelnen Städte bildeten eine von einer Präsidentin geleitete Sektion, die wiederum in kleinere Gruppen aufgeteilt war und von einer Sammlerin betreut wurde. Im Jahre 1904 umfasste die Basler Sektion 628 Mitglieder. Damals war eine berufliche Tätigkeit bei Töchtern besserer Stände noch unüblich. Vor ihrer, meist früh erfolgenden Heirat, beschäftigten sich diese jungen Mädchen mit Klavierspielen, Porzellanmalen und dem Besuch eines Kochkurses. Sie lebten selbstverständlich zu Hause bei ihren Eltern. Daneben hatten sie auch Zeit, sich als «fleissige Ameise» zu betätigen. Als solche strickten und nähten sie Kleidungsstücke zur Verteilung an Bedürftige im eigenen Kanton oder in der Diaspora. Um die Zeit der Basler Messe (Ende Oktober/Anfang November) wurden all die schönen Dinge bei den einzelnen Ameisen von ihrer Sammlerin eingezogen und zum grossen Ameisenhaufen getragen. Dieser baute sich in einem kirchlichen Gemeindezentrum oder auch im Salon eines grössern Privathauses auf. Viele Helferinnen, eben Ameisen, machten sich ans Werk, um das gesammelte Gut zu zählen und zu sortieren. In diesem stattlichen Berg von Armenkleidung fanden sich gestrickte Schlüttli, Kinderstrümpfli, Männersocken, Jacken, Shawls und Zipfelmützen. Auch warme, währschafte Unterwäsche, gesäumte Windeln und Barchentleintücher waren beliebte Gaben. Für die arbeitenden Damen war dieser Anlass ein Festtag. Sie trafen hier mit ihren Bekannten zusammen, und neben der Arbeit fand sich Gelegenheit, viele Neuigkeiten auszutauschen. Zwischenhinein genoss man ein von der Präsidentin gestiftetes Z'nüni: Schokoladestengeli und Biscuits. Am Nachmittag wurden dann die Sendungen zusammengestellt und ein Jahresbericht des Vereins beigelegt. Waren die Sachen in neuem, dickem, oft ebenfalls gestiftetem Papier zu grossen Paketen verschnürt, fuhr der Postwagen vor und holte alles ab.

Alten Menschen, kinderreichen Familien und armen Gemeindegliedern konnte so Weihnachtsfreude bereitet werden. Für die richtigen Empfänger sorgten die Gemeindegliedern und Pfarrherren im Kanton Baselland, im Entlebuch, im Sensegebiet und auch im Tessin.

Die Familien in Stadt und Land waren in jener Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg noch recht kinderreich, und man wusste noch fast nichts von staatlicher Hilfe und Altersfürsorge. Solche Liebeswerke auf privater Basis waren deshalb eine willkommene Sozialhilfe und wurden von den Empfängern mit Freuden entgegengenommen. Immer wieder äusserte sich diese Dankbarkeit in den zum Teil sehr ergreifenden Briefen der Beschenkten.

Nach Kriegsende änderte sich langsam die soziale Struktur, die Löhne stiegen und mit ihnen der Wohlstand. So schwand ganz langsam das Bedürfnis nach dieser Art von Zuschüssen. Auch die arbeitenden Mitglieder, die Ameisen, wurden spärlicher. Die Berufstätigkeit der Frau setzte sich immer mehr durch.

Alix Speiser-Hoffmann, Magnolienpark 14, 4052 Basel